

## Paul Scheffer: Thesen/Leipzig 08.03.2019

1. Wir brauchen weniger Psychologie, aber mehr Geografie und Soziologie, um die wachsende Kluft zwischen dem Alltag der Bürger und einer Welt, in der Grenzen ihre Bedeutung verlieren, zu verstehen. Während in den Bereichen Finanzen oder Kommunikation die Interdependenz zunimmt, sind Gesellschaften weniger mobil als wir oft denken. Dieser blinde Fleck in unserem Weltbild ist nicht nur ein Problem, wenn es darum geht, die Welt zu verstehen, sondern führt auch zu einem normativen Ansatz, der lokale Bindungen geringschätzt. Deshalb wird der Populismus im Sinne von sozialem und kulturellem Protektionismus ständig unterbewertet. Nicht nur der Gedanke vom "Ende der Geschichte" hat sich als falsch erwiesen; auch der Gedanke vom "Ende der Geografie" führt in die Irre.

2. Migration ist eines der Hauptkennzeichen in einer Welt, in der grenzüberschreitende Mobilität zunimmt. Dabei ist es wenig hilfreich, die Konflikte im Zusammenhang mit Migration als vorrangig von irrationalen Emotionen getrieben zu definieren. Wir brauchen eine transparentere Arbeitsmigration auf der Grundlage langfristiger demografischer Prognosen. Und wir müssen den Rahmen unserer moralischen Verpflichtungen gegenüber Flüchtlingen definieren. Die Migration zeigt die Verletzlichkeit unserer sich globalisierenden Welt; Widerstand gegen Migration kann zu einer Ablehnung demokratischer Werte führen, wie wir das bereits in früheren Phasen der Globalisierung erlebt haben.

3. Angesichts des wachsenden Autoritarismus rund um den Erdball ist klar, dass die Nationalstaaten Europas alleine ihren Bürgern nicht genügend Schutz bieten können. Jedoch fehlt es der Europäischen Union nach der Öffnung unserer Binnengrenzen an einer Idee für die Außengrenzen. Wir können die wachsenden Spannungen zwischen der lokalen Bindung der Bürger und einer Welt in Unordnung nur lösen, wenn Europa mehr Schutz bietet als es gegenwärtig tut.

4. Gegenwärtig definiert die Globalisierung die Grenzen der Demokratie, während eigentlich die Demokratie die Grenzen der Globalisierung definieren sollte. Wenn die liberalen Stimmen nicht imstande sind,

Antworten auf diese Fragen zu geben, werden uns die autoritären Stimmen immer häufiger ihre Lösungen präsentieren. Mit anderen Worten: In einer Welt ohne Grenzen unterliegt die Freiheit einem ständigen Erosionsprozess. Angesichts wachsender Interdependenz sollten wir nach intelligenten Formen von Schutz suchen. Das ist die einzige Möglichkeit zu verhindern, dass der Protektionismus in der westlichen Welt zu einem mehrheitsfähigen Kredo wird.